



Meinungsaustausch ...

... an der Isar: Landtagspräsidentin Regina van Dinther (M.) und das Präsidium des NRW-Parlaments trafen sich in München mit ihrem bayerischen Amtskollegen Alois Glück (2.v.r.). Themen des Gesprächs waren unter anderem die konkrete Ausgestaltung von Projekten der Landtage im Bereich Jugend und Politik sowie die Absicht, Parlamentsdebatten interessanter und lebhafter zu gestalten. Hier berichtete Glück über Erfahrungen, die der bayerische Landtag gemacht hat. Mit auf dem Bild die Vizepräsidenten Edgar Moron (r.) sowie Oliver Keymis (3.v.l.), Peter Maicher, Direktor des Bayerischen Landtags (L.), und der Direktor beim Landtag NRW, Peter Jeromin (2.v.l.). Foto: Bayerischer Landtag

Gesund essen muss man lernen

Anhörung: Ernährungs- und Verbraucherbildung braucht mehr Gewicht

„Früher war alles besser. Die Frauen konnten noch kochen, das Essen war gesund, Hauswirtschaftsunterricht die Regel und dicke Kinder die Ausnahme.“ Es war eine bewusst überspitzte Sicht, mit der Dieter Greese vom Kinderschutzbund die Anhörung zum Antrag der Grünen „Gesund essen, bewusst leben lernen – unverzichtbare Kulturtechnik Ernährungs- und Verbraucherbildung“ (Drs. 14/2106) im Schulausschuss (Vorsitz Wolfgang Große Brömer, SPD) eröffnete. Gleichwohl: Tatsache ist, dass die Krankheitskosten durch falsche Ernährung in Deutschland bei 71 Milliarden Euro pro Jahr liegen – einem Drittel aller Kosten im Gesundheitswesen. Tendenz steigend.

Handlungsbedarf ist also da. Darin waren sich Experten und Fachpolitiker einig. Aber wie lösen wir das Problem? Das wollten letztere von ersteren wissen. Zunächst mit einer „Kleinigkeit“, wurde geantwortet: „Benennen Sie das Fach Hauswirtschaftslehre um in Ernährungs- und Verbraucherbildung.“ So lautete der einhellige Rat der Sachverständigen. Ebenso einig waren sich die Fachleute aber auch darin, dass es allein mit Etiketten oder plakativen Aktionen nicht getan ist. „Ernährungsbildung muss erstens verbindlich ins Schulprogramm. Zweitens gehört das Thema Gesundheits- und Ernährungsförderung in allen Bildungsstrukturen verankert. Und drittens müssen wir Gesundheitsthemen stärker in die Pädagogischen Seminare integrieren“, fasste Angelina Ribeiro von Wersch von der Bertelsmann-Stiftung in Gütersloh zusammen. „Tatsächlich sind wir die einzig verbliebene Einrichtung in NRW, die Lehrer in diesem Bereich ausbildet“, ergänzte Professor Dr. Kirsten Schlegel-Matthies von der Universität Paderborn. Das sei deshalb besonders schlimm, weil Kompetenzvermittlung in diesem Bereich in der Familie immer weniger die Regel sei. „Und das wird sich verstärken“, kritisierte sie die Entscheidung, Hauswirtschaftslehre in der Realschule nicht mehr verpflichtend anzubieten.

Trotzdem: „Wir müssen die Eltern mit einbinden“, betonte Ulrike Kamp vom Rheinischen Landfrauenverband. Ihre Organisation stelle seit Jahren fest, dass in einer ganzen Generation Alltagskompetenzen einfach verloren gegangen seien. Mal abgesehen davon, dass Hauswirtschaft definitiv mehr sei, als nur zu kochen. Zwar engagiere sich der Landfrauenverband in verschiedenen Projekten, eine Lösung für das Problem insgesamt habe aber auch sie, Kamp, nicht parat. „Wir haben die Modelle. Wir müssen nur endlich raus aus der appellativen Phase“, verlangte Professor Dr. Ines Heindl vom Institut für Ernährungs- und Verbraucherbildung an der Universität Flensburg.

Ganz konkrete Vorschläge hatte Heike Wittig, Lehrerin an der Gesamtschule Lemgo, mitgebracht: Ein gemeinsames Frühstück im Klassenverband, eine Butterbrot-Tauschbörse, schulische Gesundheitswochen, regelmäßige Bewegungseinheiten oder die Umstellung schul-

eigener Kioske auf gesunde Nahrungsmittel, schlug sie aus der Praxis vor.

Offen blieb die Frage, wie man das Thema in den pädagogischen Alltag integrieren kann. Durch eine Ausweitung der Hauswirtschaftsstunden von der fünften bis zur zehnten Klasse oder eine Kooperation verschiedener Fächer, die Integration ins Schulprofil – alles Möglichkeiten. Einige davon werden derzeit in Schleswig-Holstein im Rahmen eines Modellversuchs getestet. So sind die Themen Gesundheit und Ernährung seit drei Jahren verpflichtender Bestandteil der Lehrerbildung, demnächst startet ein Modell an einzelnen Schulen, im Fächerverbund „Arbeit-Wirtschaft-Verbraucherbildung“ zu unterrichten.

Klar sei, so Fachpolitiker und Experten, dass man dazu auch die Unterstützung von Organisationen außerhalb der Schule braucht. Doch daran, so Ursula Tenberge-Weber von der Verbraucherzentrale NRW, solle es nicht scheitern. Dabei fand das Anliegen des Grünen-Antrags ebenso ihre Unterstützung, wie die Idee der Landesregierung, ein Netzwerk „Gesunde Ernährung im Ganztags“ ins Leben zu rufen. vok



Die gesunde Alternative zu Schokoriegel & Co.
Foto: Schälte